

# Verbrechen vor der Haustür

Regionalkrimis und mehr – so lautet das Konzept des Oldenburger **Schardt Verlags**. Durch konsequente Nischenpolitik und werbewirksame Autorenlesungen findet das Programm über die norddeutschen Landesgrenzen hinaus seine Leser

## Porträt

Vor zwanzig Jahren gründete der Literaturwissenschaftler Michael Schardt, damals noch Assistent an der Universität Paderborn, den Igel Verlag, der „zu Unrecht vergessene Autoren der Moderne“ aus der Versenkung holte. Die Feuilletons bis hin zur FAZ lobten die-

punkt: Regionalkrimis, anfangs aus Norddeutschland, inzwischen bis hin zum Ruhrgebiet und München, grundsätzlich in großformatiger Broschur. Die Startauflage liegt meist bei 1.500 Exemplaren, aber wenn die Leser es wollen, werden nicht selten 3.000 daraus.

Aufwendige Publikumswerbung leistet sich der Verlag ebenso wenig wie Ver-

ner Autorenlesung am Tatort gestartet wird, sind mehr als 100 Exemplare schnell verkauft. Und es gibt nicht nur einen Reiterverein in Deutschland.

Das gelingt genauso, wenn Kommissar Schopetta in Klaus Dittmars Museumskrimi „Kleines Latinum“ einen Toten in einem alten Töpferofen findet. Die meisten Leser interessieren sich für Verbrechen, die

in dem ihnen vertrauten Umfeld angesiedelt sind. Wenn ein Titel aus der Region bekannt geworden ist und nachgefragt wird, ordert der verbreitende Buchhandel meistens.

„Es wäre ideal, höchstens 24 Titel jährlich zu produzieren“, sagt der Verleger. „Aber meist werden bei uns 30 bis 40 daraus.“ Damit erwirtschaftet der Verlag mit fünf Mitarbeitern einen jährlichen Bruttoumsatz von rund 500.000 Euro. Mit der Buchgestaltung beauftragt das Unternehmen freie Grafiker. Der Satz wird im Haus hergestellt. Gedruckt wird ausschließlich in Fulda.

Auch wenn das Lektorat mitunter Außen-

lektoren übertragen wird – hier liest der Verleger noch jedes Manuskript persönlich. Für seinen Lehrauftrag hat er keine Zeit mehr. Er hat ihn jetzt nicht mehr verlängern lassen. An der räumlichen Anbindung des Unternehmens an die Universität Oldenburg hat das nichts geändert. Es befindet sich unmittelbar auf dem Campus.



Verleger Michael Schardt und sein Team: Produzieren 30 bis 40 Titel pro Jahr

ses „literaturhistorische Verdienst“ – auf längere Sicht überleben konnte das Unternehmen mit Autoren wie Adolf von Hatzfeld und Peter Hille allerdings kaum.

1998 übersiedelte Schardt nach Oldenburg und gründete dort den Schardt Verlag als zweites Unternehmen, in dem er Belletristik und Unterhaltungsliteratur verlegt. Ein Publikumsverlag, dessen Programm inzwischen 300 Titel umfasst. Der Schwer-

lagsvertreter, die leider, so Schardt, „von den meisten Großbuchhandlungen ohnehin nicht mehr empfangen werden“. Stattdessen setzt er auf die Barsortimente, intensive Öffentlichkeitsarbeit sowie Autorenlesungen und Veranstaltungen, bei denen Bücher direkt verkauft werden. Wenn zum Beispiel Reinhard Bottländers Bochum-Krimi „Mord im Sumpf“, der in einem Reiterverein angesiedelt ist, mit ei-